

Universität Ulm

Fakultät Ingenieurwissenschaften/ Informatik

Fachrichtung Psychologie

Fach Klinische Psychologie

Seminar: *Das psychotherapeutische Erstinterview*

Hausarbeit zum Thema

Frida



eingereicht von: Roman von Rezori
Email: roman.von-rezori@uni-ulm.de
Studiengang: Psychologie
Fachsemester: 5
Matrikelnummer: 777750
Dozent: Prof. Dr. med. Horst Kächele
Ulm, 27.03.20014

Inhalt

1. Einleitung: Frida	1
1.1 Inhalt des Film	1
2 Frida Kahlo	2
2.1 Familiäre Objektbeziehungen	2
2.2 Körperliche Symptomatik	2
2.3 Beziehungen zu Diego Rivera und Leo Trotzki	4
2.4 Überlegungen zur Psychodynamik Fridas	4
3 Quellen	6

1. Einleitung: Frida

Die vorliegende Hausarbeit beschäftigt sich mit der charismatischen mexikanischen Malerin Frida Kahlo – einer Kommunistin, Ehefrau des berühmten mexikanischen Malers Diego Rivera, Geliebte von Josephine Baker und Leo Trotzki. Hierbei wird versucht ihre körperliche Symptomatik, ihre Objektbeziehungen und ihre Psychodynamik, mithilfe der Filmbiographie „Frida“ von Julie Taymor (2002) und ausgewählter Bilder, kritisch zu betrachten. Erst seit den 80er Jahren, nach dem Erscheinen von Hayden Herreras interessanter Kahlo-Biographie und großen Ausstellungen in den USA und Europa, wurde Frida Kahlo zur Berühmtheit, zur Ikone des Feminismus. So wurde schließlich das Interesse Hollywoods geweckt und Selma Hayek – ihrerseits Mexikanerin – dazu auserkoren Frida zu verkörpern. Die Wahl fiel auf diesen Film, da er das exzentrische Leben Fridas, ihre seelisches und körperliches Leiden, ihre intensiven menschlichen Beziehungen und ihre kreative Kraft in den Fokus stellt. Dabei sollte natürlich nicht vergessen werden, dass es sich um eine Hollywoodproduktion handelt und das Leben Fridas aus diesem Grund stark reduziert, verfälscht und verklärt dargestellt wird, um es für das breite Publikum schmackhaft zu machen.

1.1 Inhalt des Film

Die Handlung spielt hauptsächlich in Mexiko Stadt im frühen 20. Jahrhundert. Die junge, hübsche und temperamentvolle Frau, Frida, erleidet einen tragischen Verkehrsunfall, der sie für lange Zeit ans Bett fesselt und ihr als Folge lebenslange körperliche Schmerzen bereiten wird. Doch sie gibt nicht auf, sondern beginnt mit eisernem Willen aus der Bettlägerigkeit heraus zu malen. Ihre Träume, Sehnsüchte und insbesondere ihre Schmerzen verarbeitet sie in leidenschaftlichen, unkonventionellen und surreal gestalteten Ölgemälden, durch deren aufrichtige Eindringlichkeit sie die Aufmerksamkeit und Liebe ihres späteren langjährigen und Lebensgefährten Diego Rivera erlangt. Die ganze Geschichte wird zu einer nach Hollywoodmanier aufgebauten wildromantischen Liebesgeschichte, in denen Seitensprünge beider Ehepartner breiten Raum einnehmen. Dabei geht sie zwischendurch Affären mit illustren Gestalten wie Leo Trotzki ein. Als Diego Frida mit deren Schwester betrügt, entschließt sich diese sich von Diego zu scheiden. Ein Jahr später kommt es erneut zur Eheschließung. Nachdem Frida aufgrund von Wundbrand die Zehen eines Fußes amputiert werden müssen und sie zunehmend gesundheitlich geschwächt ist, lässt sie sich stolzen Hauptes, trotz des Abratens ihres Arztes, in ihrem Bett zu ihrer ersten Ausstellung im eigenen Land bringen. 1954 stirbt sie an einer Lungenembolie.

2 Frida Kahlo

2.1 Familiäre Objektbeziehungen

Frida Kahlo wurde 1907 als drittes Kind von Matilde und Guillermo Kahlo geboren. Die Revolution stürzte die Familie in große finanzielle Schwierigkeiten, sodass das Haus mit einer Hypothek belastet werden musste. Fridas Mutter, eine Analphabetin, erzog ihre Töchter gemäß ihrem traditionellen und streng religiösen Weltbild. Gegen dieses lehnten sich Frida und ihre jüngere Schwester Cristina jedoch auf. Dies drückt sich z.B. damit aus, dass Frida schon früh offene voreheliche sexuelle Kontakte pflegt und sich bei einem Familienfoto, im Gegensatz zu ihren frommen Geschwistern, demonstrativ maskulin kleidet (Anzug). Insgesamt besteht eine erheblich eingeschränkte Kommunikation und emotionaler Kühle zwischen Frida und ihrer Mutter. Durch unterschwellige an den Vater gerichtete Bemerkungen seitens der Mutter wird sogar deutlich, dass sie diese als Schande und Last für die Familie und als Konkurrentin gegenüber dem Vater ansieht. Als die Mutter unerwartet stirbt, wird Frida von Schuldgefühlen geplagt und sie wird zunehmend depressiv verstimmt. Es ist anzunehmen, dass sie die ungelösten Konflikte mit der Mutter stark belasten. Fridas Vater hingegen, welcher neben seinem Beruf als Fotograf wenig Zeit mit seinen Töchtern verbrachte, erkor Frida zu seinem Lieblingskind und widmete ihr seine ganze Aufmerksamkeit und sorgte zudem für ausgezeichnete Bildung Fridas. Er sah Frida als Ersatzsohn („ich wollte schon immer mal einen Sohn“). Dies könnte dazu geführt haben, dass Frida sich eher mit einem männlichen Rollenmodell identifizierte und auseinandersetzte. Männliche Attribute beherrschen ihre Selbstwahrnehmung – sie stellt sich in ihren Bildern mit männlicher wirkender Monobraue und Damenbart dar (Hirsutismus-Symptomatik). Zudem wirkte ihr Verhalten auch oft maskulin und dominant (Trinkspiele mit Parteigenossen, sexuelle Kontakte zu Frauen). Aufgrund der ödipal anmutenden Beziehung und der Glorifizierung des Vaters, scheint ein sexueller Übergriff in der Kindheit nicht unwahrscheinlich gewesen zu sein¹.

2.2 Körperliche Symptomatik

Als Sechsjährige erkrankte Frida an Kinderlähmung und behielt nach langem Krankenlager ein dünneres und etwas kürzeres rechtes Bein zurück. Trotz des fortan notwendigen Tragens einer Ferseneinlage trieb das Kind viel Sport.

¹ In ihrem Gedicht „Erinnerung“, das sie mit 15 Jahren verfasste, werden dementsprechende Andeutungen gemacht.

Mit achtzehn Jahren erlitt sie einen schweren Busunfall, bei dem ihre, durch Spina bifida, Skoliose und Kinderlähmung des rechten Beines, bereits stark vorbelastete Wirbelsäule mehrfach gebrochen, ihr Becken zertrümmert und ihr Fuß zerquetscht wurden.

Monatelang auf dem Rücken liegend ans Bett gefesselt, in Gips- und Streckverbänden im Liegen, begann sie nun aus verzweifelter Langeweile, autodidaktisch zu malen. Die Malerei machte ihr Spaß, half, mit ihrem schweren Schicksal fertig zu werden. Schon bald zeichnete sich ihre künstlerische Begabung ab, die später zu einer erfolgreichen Karriere als Malerin führte. Der Unfall von verheerendem Ausmaß veränderte ihr Leben schlagartig und hinterließ tiefe Spuren: Es folgten wiederholte Krankenhausaufenthalte, viele Diagnosen und Therapien sowie unzählige, zum Teil misslungene Operationen, die ihre



Abbildung 1. Die gebrochene Säule (1944)

Beschwerden nur noch schlimmer machten. Zeitlebens durchlitt sie unerträgliche, chronische Schmerzen, die sie mit Schmerz- und Betäubungsmitteln, später auch mit exzessivem Alkoholkonsum zu bekämpfen versuchte. Das Malen wurde zum Ausdruck ihrer seelischen und körperlichen Qualen. Durch den Unfall konnte sie keine Kinder mehr bekommen. Mehrere Fehlgeburten verarbeitete sie in Bildern wie *Meine Geburt*; über den Schmerz hinwegtrösten konnten sie jedoch nicht.

Das Bild *Die gebrochene Säule* (siehe Abb. 1) scheint der Inbegriff der Schmerzensfrau zu sein. Sie selbst wirkt unbeteiligt, geradezu unterkühlt, mit einem, ziellos in die weite schweifenden Blick, der nicht schmerzerfüllt ist. Der Gesichtsausdruck wirkt so, als sei sie völlig vom Schmerz und ihrer Körperwahrnehmung distanziert. Die fließenden Tränen stehen im krassen Widerspruch zum affektlosen, unbewegten Gesichtsausdruck und wirken surreal. Der Schmerz wird dem Betrachter lediglich durch die Symbole wie Korsett, Brustwunde, gebrochene Säule, Nägel auf der Haut und Tränen, als solcher suggeriert. Sie selbst scheint ihren Schmerz, ohne davon selbstbetroffen zu sein, aus der Betrachter-Perspektive, auf Distanz wahrzunehmen. Entgegen der traditionellen künstlerischen Darstellung von Schmerz fehlt hier die emotionale Komponente des Schmerzerlebens. Es wird der Eindruck erweckt, dass der Schmerz, als von der persönlichen Identität Fridas getrennt, nicht zu ihrem Körper gehörig, von außen, aus der Entfernung wahrgenommen wird. Diese hier zutage tretende Abspaltung ermöglicht, den Schmerz empfindenden Teil des Selbst vom anderen Teil des Selbst zu trennen. Diese Dissoziation scheint in diesem Fall eine unbewusste Abwehrstrategie zu sein, die auf Ausschaltung oder Reduzierung der unerträglichen Schmerzen zielt.

2.3 Beziehungen zu Diego Rivera und Leo Trotzki

Frida Kahlo heiratete im Jahre 1929 den 21 Jahre älteren Maler Diego Rivera, damals 43 Jahre alt und bereits weltberühmt durch seine riesigen politisch-revolutionären Wandbilder. Beide teilten die gemeinsame politische und gesellschaftliche Einstellung und führten eine offene, der Bourgeoisie abgewandten, Liebesbeziehung, nach dem Vorbild von Sartre und de Beauvoir. Doch in Wahrheit litt sie offensichtlich unter der notorischen Untreue ihres Mannes und er konnte, seinerseits, ihre Affäre mit Trotzki, einem russischen Revolutionär, dem sie politisches Asyl gewährten, nicht verkraften. 1939 ließ sie sich von ihm scheiden und flüchtete sich in Alkohol, Affären und ihre Malerei. Doch trotz der Schwierigkeiten blieb Rivera immer ein wichtiger Mann in ihrem Leben. Frida bewunderte Diego, eine gewaltige Erscheinung – sie nannte ihn in mokanter Nachsicht „Fettsack“. Die beiden scheinen nur gelegentlich eine glückliche Konstellation gewesen zu sein, in der Egozentrik, Zähigkeit und Leidenschaft Programm waren. Schlussendlich schienen aber beide emotional abhängig voneinander zu sein und heirateten 1940 erneut. Obwohl Frida versuchte lebenslang als eigene Künstlerpersönlichkeit wahrgenommen zu werden, stand sie im Schatten von Rivera und war zudem finanziell abhängig von ihm. Kurzweilig fühlt sie sich zu Leo Trotzki hingezogen, da er für sie ein Vorbild verkörpert: Er stellte, wie sie, einen „Menschen dar, der in seinem Leben mit mehr Rückschlägen und Verletzungen (politische Verfolgung durch Stalin) konfrontiert wurde, aber dessen Glaube trotzdem nicht zerstört werden konnte“.

2.4 Überlegungen zur Psychodynamik Fridas

Auf dem Bild *Baum der Hoffnung* (siehe Abb. 2) sitzt eine Frida in einem roten Sessel, mit einem Korsett in der Hand. In der anderen hält sie ein Fähnchen, auf dem die Aufschrift „Baum der Hoffnung bleibe stark“, steht. Hinter ihr liegt eine zweite Frida auf einer Trage. Auf dem, halb entblößten, dem Betrachter zugewandten Rücken, erkennt man zwei klaffende und blutende Wunden, als Anspielung auf eine vor kurzem durchgeführte Operation. Die in vielen Werken sichtbare Verdoppelung ihres Selbst, könnte einen Selbstzustand widerspiegeln, welcher auf eine dissoziative Identitätsspaltung schließen lässt. Die bereits oben beschriebenen Dissoziationsphänomene in den Bildern Frida Kahlos, führen zwangsläufig zu der Frage, ob sie, auch auf die Künstlerin selbst zutreffen könnten. Eine medizinische Diagnose einer Dissoziativen Störung, ist in der Krankheitsgeschichte Frida Kahlos, nicht bekannt. Dies ist aber nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass dieser Begriff zur damaligen Zeit noch nicht in der psychiatrischen Nosologie

existierte. Dennoch gibt es aus der oben geschilderten Lebenswirklichkeit der Künstlerin richtungsweisende Hinweise für die Annahme einer Identitätsspaltung. Die Persönlichkeit Fridas scheint in jeden Fall vielschichtig und widersprüchlich gewesen zu sein. So wollte sie einerseits als selbständige, selbstbewusste und emanzipierte Frau und Künstlerin wahrgenommen werden. Andererseits war sie von einem narzisstischen Mann emotional und finanziell abhängig, welcher vor allem durch seinen ausgeprägten Chauvinismus auffiel. Rivera verspürte anscheinend stets den Drang, seine Männlichkeit unter Beweis zu stellen, indem er mit nahezu jedem seiner

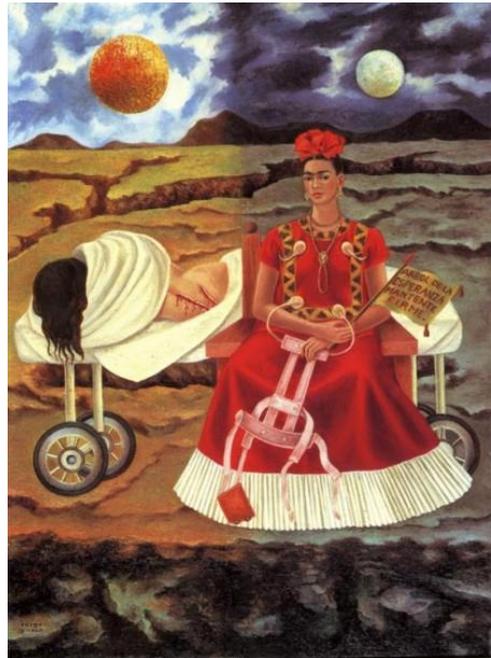


Abbildung 2. Baum der Hoffnung (1946)

Modelle, inklusive der Schwester Fridas, kopulieren musste. Gleichzeitig ließ er sich – wie im Film gezeigt wird – von Frida und seiner Exfrau bekochen und umsorgen. Mann kann also annehmen, dass Rivera im Allgemeinen eher eine ödipale Beziehung zu Frauen hegte, da diese für ihn lediglich der Bedürfnisbefriedigung dienten. Auch aus zahlreichen Äußerungen und Kommentaren zu ihren Werken wird eine Annahme einer Identitätsspaltung plausibel. Frida selbst sprach von der „Dualität“ ihrer Persönlichkeit, während Rivera bemerkte, dass die beiden Fridas gleichzeitig dieselbe Person und zwei verschiedene Menschen seien. So bestand Frida möglicherweise aus mehreren Identitäten, wobei diese im ständigen Konflikt waren und sie sich keiner vollständig zuordnen konnte – weder der schwachen und traumatisierten kindlichen Identität, noch der schmerzleidenden und emotional verletzten weiblichen Identität oder der selbstbewussten und emotionslosen männlichen Identität. Des Weiteren wird sie von Helga Prignitz- Poda (2007) als eine Frau mit „emotionaler Instabilität, chronischem Gefühl der Leere und der Angst vor dem Verlassenwerden“ charakterisiert. Sie beschreibt außerdem „Rückzugstendenzen und emotionale Einbrüche sowie geschickt kaschierte Unsicherheit“. Diese von der Autorin präzise geschilderten Eigenschaften Fridas, können so auch den Definitionsmerkmalen einer emotional instabilen Persönlichkeitsstörung vom Borderline -Typ zugeschrieben werden. Sehr gut in dieses Bild, passen ihre Widersprüchlichkeit und Impulsivität, Wutausbrüche, gestörte Bindungsfähigkeit mit wechselhaften Liebesbeziehungen, bei gleichzeitigem Klammern an ihrem Mann und nicht zuletzt ihre Ängste, depressiven Episoden und Suizidversuche.

Abschließend lässt sich also unweigerlich feststellen, dass Fridas Persönlichkeit auf einige Symptome einer dissoziativen Identität hinweist. So könnten aus dieser auch ihre Depressionen, ihre Angst, ihre psychosomatischen Körperbeschwerden, ihr teilweise selbstverletzendes Verhalten, ihre

Alkoholsucht und ihre Beziehungsprobleme resultiert haben. Ursache könnte eine posttraumatische Belastungsstörung, möglicherweise infolge eines sexuellen Missbrauchs, gewesen sein.

3 Quellen

Literatur

Prignitz-Poda, Helga: *Frida Kahlo - The Painter and Her Work*. Schirmer Mosel (2007)

Schirmer/Mosel, 2007, S.14

Bildquellen

- Titelbild:

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/df/Guillermo_Kahlo_-_Frida_Kahlo,_June_15,_1919_-_Google_Art_Project.jpg

- Abbildung(1):

<http://www.jackygallery.com/images/The%20Broken%20Column%20by%20Frida%20Kahlo%20OSA164.jpg>

- Abbildung(2):

http://www.painting-palace.com/files/375/37457_Tree_of_Hope_f.jpg